Der Samtfußrübling (*Flammulina velutipes* (Curt. ex Fr.) Sing.) als Brandstellenbewohner

Die Lektüre der überaus fesselnden Abhandlung von Paul Ebert „Das Geopyxidatum carbonariae, eine carbophile Pilzassoziation“ (Bd. 24, Heft 2, Z.f.P.) mit dem Schlußsatz: „Mir kam es vorerst nur darauf an, . . . weiteres Interesse zu wecken für die Gruppe der Carbophilen“ veranlaßt mich, von einem ungewöhnlichen Brandstellenbewohner, dem bekannten Samtfußrübling, auch Winterpilz genannt, zu berichten. Auf der Mainzer Seite rheinabwärts liegt zwischen Budenheim und Heidenfahrt ein Auwaldgebiet, dessen Uferregion mit Resten von Altarmen des Rheins große Weidendickichte, die teilweise genutzt und durch Pappelpflanzungen verdrängt werden, aufweist. Dort befindet sich ein reiches Winterpilzvorkommen; denn die Weide ist ohne Zweifel der Lieblingsbaum des Samtfußrüblings. In milden Wintern erscheinen die Pilze in Mengen an lebenden Bäumen und abgestorbenen Baumresten. Die Weiden sind dann auch mit vielen frisch hervorbrechenden, duftenden, weißlichen Anisramenten (*Trametes suaveolens* Fr.) und anderen Winterfreunden besetzt. Vor einer Reihe von Jahren kam ich an eine Stelle, wo viele Pappeln und Weiden gefällt worden waren, deren Reste die Holzfäller auf einer großen Wiese nahe dem Rhein verbrannt hatten. So war eine Reihe von kahlen Brandstellen entstanden. Zu meinem Erstaunen fand ich diese mit viel Holzkohle, Holzresten und Ascheverfärbungen noch recht frisch wirkenden Brandplätze mit dichten Büscheln üppiger Samtfußrüblinge bestanden, die überall, z. T. fast rasig, den schweren, feuchten Boden besiedelten. Ein ganz ungewohnter Anblick für den Winterpilz! Es war deutlich, daß den Pilzen das Substrat sehr zusagte. Mit zunehmender Verwitterung und Wiederbegrasung der Brandplätze verschwanden die Winterpilze mehr und mehr und blieben schließlich völlig aus.

Rudolf Müller

Pilzberatung

10 Jahre Verein für volkstümliche Pilzkunde Augsburg

Von R. Gröninger und J. Stangl

Im Jahre 1954 führte Herr J. Rothmayr im Auftrag der Zentralstelle für Pilzforschung und Pilzverwertung München eine Pilzausstellung in Augsburg durch. In der sehr gut besuchten Ausstellung äußerten mehrere Besucher den Wunsch eines Zusammenschlusses der Pilzfreunde.

Im Mai 1955 trafen sich dann 10 Interessenten in der Gastwirtschaft „Unterer Schießgraben“, um über die Gründung eines Pilzvereins zu beraten. Anfang Juni 1955 wurde der „Verein für volkstümliche Pilzkunde Augsburg“ aus der Taufe gehoben.

In den Vereinssatzungen stellten sich die Gründer folgende Aufgaben:

Förderung der Kenntnis von Speise- und Giftpilzen, Verhütung von Pilzvergiftungen, zweckmäßige Verwertung der Speisepilze, Beachtung des Naturschutzes, Pflege der Freude an der Natur.

Diese Aufgaben sollen mit folgenden Mitteln verwirklicht werden:

Vorträge über Pilze, Durchführung von Lehrwanderungen, Abhaltung von Pilzbestimmungsabenden, Kochveranstaltungen, jährliche Pilzausstellungen, Anschaffung von Pilzliteratur, Ausbildung von Pilzkontrolleuren, Einrichtung von Pilzkontrollstellen.

Als Vorsitzender waltete der Mitgründer Herr Gotthard Lohse (gest. 10. 9. 1964).

Da in Augsburg bislang noch kein Verein für Pilzkunde bestand, konnte der Aufbau zwar ohne Ballast erfolgen; dafür war die zu leistende Arbeit ganz neu und erforderte den ganzen Einsatz des damaligen Vorsitzenden. Ihm standen nur wenige Idealisten zur Seite, mit deren Unterstützung der Aufbau des Vereins ohne vorhandene Geldmittel begonnen und fortgeführt wurde.

Nach wenigen Jahren hat sich der Pilzverein die zusätzliche Aufgabe gestellt, die in unserm Exkursionsgebiet gefundenen Arten listenmäßig festzuhalten. So erschienen seit 1959 sechs Fundlisten mit den fortlaufenden Nummern 1—929.

Schon in den Jahren zwischen 1920 und 1940 wurden im Markt oder im naturwissenschaftlichen Museum Pilzberatungen in kleinem Rahmen durchgeführt. Erst im Jahre 1960 konnte nach längerer Pause der Verein mit Unterstützung des Städtischen Marktamtes im Stadtmarkt eine von der Bevölkerung lange vermißte Pilzberatungsstelle errichten. Seitdem werden in den Sommermonaten jeden Montag von 17—18 Uhr kostenlose Pilzberatungen durchgeführt. Im pilzreichen Jahr 1963 wurden an einzelnen Montagen 70—100 Personen gezählt. Ein Großteil der Besucher brachte die sonntägliche Ausbeute zur Begutachtung, andere wieder wollten nur zuhören, um auf diese Weise ihre Pilzkenntnisse zu erweitern. Nicht selten kommen Ratsuchende aus kleineren Ortschaften, die bis zu 30 und 40 km von Augsburg entfernt liegen.

Regen Anteil am Pilzgeschehen nimmt die Tagespresse, die auch gerne bereit ist, bei gehäuften Giftpilzauftritten Warnungen zu veröffentlichen. Sie berichtet ferner über unsere Vereinsarbeit und über die Pilzberatung. An der Pilzberatung beteiligt sich der Kontrolleur des Pilzmarktes. Streng nach Arten getrennte Pilzanlieferung und die Beschränkung auf eine kleine Zahl von Marktpilzen sollen dem Kontrollorgan die Arbeit erleichtern, aber auch der Bevölkerung ein Größtmaß an Sicherheit beim Pilzkauf garantieren.

Die im Jahre 1962 in Augsburg abgehaltene Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde war ein Höhepunkt im bisherigen Vereinsleben. Angeregt durch die Erfahrungen beim Sammeln für die Ausstellung zu dieser Tagung entschloß sich der Verein, eine jährlich einmal stattfindende Sternfahrt einzuführen. Bei diesen Sternfahrten suchen Gruppen von Mitgliedern jeweils verschiedene vorbestimmte Pilzgebiete im Raume Augsburg auf, wobei intensiv gesammelt wird. Bei allen Teilnehmern ist die Spannung groß, ob wohl das Sammelgut eine neue Pilzart für die Pilzlisten enthält. Bei der Auswertung des Sammelergebnisses waren 1963 zwanzig und 1964 fünfzehn neue Arten für die Augsburger Pilzlisten dabei.

Um unseren Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, ihre Kenntnisse zu erweitern, werden in den Wintermonaten Vorträge gehalten. Während der Pilzzeit werden bei den Monatsversammlungen kleine Pilzausstellungen mit Frischpilzen gezeigt. Alljährlich findet vor Beginn der Pilzzeit ein Vortrag über Giftpilze statt.

Seit 1960 trifft sich alle 14 Tage eine Gruppe von Mitgliedern, die sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden haben, um seltenere Funde gegenseitig auszutauschen oder gemeinsam zu bestimmen.

Die Freundschaft mit dem Münchner und dem Stuttgarter Pilzverein wird durch Gedankenaustausch und gelegentliche Treffen fortgeführt und erweitert.

Zehn Jahre mögen wenig bedeuten bei der in Deutschland herrschenden Vereinstradition. Bedenkt man aber, daß der Augsburger Schulrat Max Britzelmayr 1870—1900 vor allem die Augsburger Pilzflora in seinem Werk „Hymenomyceten aus Südbayern“ erfaßt hat, so war die Gründung eines Pilzvereins in Augsburg längst erstrebenswert, um durch gemeinsame Arbeit die Augsburger Pilztradition wieder aufleben zu lassen. Denn leider wurde in der Zeit nach dem Wirken von Max Britzelmayr die Pilzkunde stark vernachlässigt.

Die geleistete Arbeit in den letzten 10 Jahren möge für die Mitglieder des Vereins für volkstümliche Pilzkunde Augsburg Verpflichtung und Ansporn sein, in den kommenden Jahren bei der Pilzaufklärung und der Erfassung der Augsburger Pilzflora nicht müde zu werden.

Leider ist die jetzige Zeit der Motorisierung und der Hast nach Gelderwerb wenig dazu geeignet, den Mitgliederstand zu mehren. Oft kann man bei einer Begegnung mit Spaziergängern hören: „Kann man den Pilz essen?“ An der Schönheit der Pilze und an ihren tausendfältigen und wunderbaren Erscheinungsformen besteht kaum Interesse. Wir Pilzfreunde würden gerne unsere Freude an den Pilzen mit anderen teilen.

Einzelne Listen „Pilze aus der Umgebung von Augsburg“ können an Interessenten noch abgegeben werden (Bitte Nr. der jeweiligen Fortsetzung 1—5 angeben).

Literaturbesprechungen

Ernst G ä u m a n n : *Die Pilze, Grundzüge ihrer Entwicklungsgeschichte und Morphologie*. — Birkhäuser Verlag, Basel und Stuttgart 1964; 541 S., 610 Abbildungen. Preis SFr. 66,—.

Die seinerzeitige Wahl von Ernst G ä u m a n n zum Professor für spezielle Botanik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich wurde entscheidend beeinflusst durch die 1926 erschienene „Vergleichende Morphologie der Pilze“. Am Ende seiner Lehrtätigkeit und leider auch seines Lebens hat Ernst G ä u m a n n der Mykologie nun eine dritte Gesamtdarstellung des Pilzreiches gewidmet. Als 2. Auflage seines 1949 herausgegebenen Werkes „Die Pilze“ bezeichnet, ist dieses neue Buch aber weit über die damals wohl etwas zu knappe Darstellung hinausgewachsen. Große Teile sind umgearbeitet und erweitert worden, und die Zahl der Abbildung ist fast um die Hälfte höher. Der Autor hat dadurch den fortschreitenden Erkenntnissen der letzten Dezennien Rechnung getragen, und er vermochte auch, sonst kaum in Lehrbüchern erwähnte Gruppen in seine Betrachtungen einzubeziehen. Es ist so ein Buch entstanden, das sich wohl äußerlich und in seiner Einteilung an die 1. Auflage anlehnt, im Inhalt aber ganz neu ist.

Der Autor hält zwar an den vier Klassen *Archimyceten*, *Phycomyceten*, *Ascomyceten* und *Basidiomyceten* fest, erwähnt aber auch die neuere Konzeption, wonach größere Teile der *Archimyceten* bei *Phycomyceten* angeschlossen werden können. Die *Phycomyceten* werden in 6 Reihen (Ordnungen) gegliedert, die *Ascomyceten* in 22 und die *Basidiomyceten* in 9. Nur anhangsweise geht der Autor auch auf die *Fungi imperfecti* ein; sie werden damit als das gewürdigt, was sie tatsächlich sind: asexuelle Fruktifikationen von *Ascomyceten*, seltener auch von *Basidiomyceten*. Sehr viele imperfekte Formen werden denn auch an der entsprechenden Stelle im Text besprochen.

Wichtiger aber als diese Einteilungsfragen, über die immer wieder diskutiert wird, sind die natürlichen Zusammenhänge, die, soweit es die bisherigen Informationen zulassen, in überraschend großer Zahl herausgearbeitet und mit sorgfältig ausgewählten Abbildungen belegt werden. Zu erwähnen wären etwa die von verschiedenen Autoren erkannten Zusammenhänge zwischen bestimmten *Gastromyceten* einerseits und *Agaricales* oder *Aphyllorphorales* andererseits. Immer wieder wird auf die zahlreichen Beispiele für Divergenzen und Konvergenzen hingewiesen, die jedem Mykologen so viel zu schaffen machen und die Diskussionen über das zweckmäßigste Einteilungssystem immer wieder neu entfachen.

Die Darstellung der einzelnen Gruppen erschöpft sich nicht in der Morphologie. In zahlreichen Fällen wird die gesamte Entwicklung der behandelten Beispiele gewürdigt und vor allem auch die Art der Fortpflanzung beschrieben und diskutiert. Ebensovienig kommen Lebensweise und Ökologie zu kurz.

Wer immer sich über den heutigen Stand der Mykologie orientieren will, ist auf dieses Buch angewiesen. Die unzähligen Informationen über neue und neueste Ergebnisse der mykologischen Forschungen sowie die Literaturhinweise gestalten es aber auch als Nachschlagewerk für Einzelfragen. Besonders sorgfältig sind auch die notwendigen und gebräuchlichen Begriffe erklärt und im übersichtlichen Register zusammengestellt worden.

Emil Müller, Zürich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [30_1964](#)

Autor(en)/Author(s): Gröninger R., Stangl Johann

Artikel/Article: [10 Jahre Verein für volkstümliche Pilzkunde Augsburg 121-123](#)